

Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien.

Im Hinblick auf die Gefahren, welche die im Gefolge des Krieges auftretenden Krankheiten mit sich bringen, sah sich der Herr Bürgermeister im Februar 1915 veranlaßt, eine „Sanitäts-Konferenz der Gemeinde Wien“ zu bilden, um alle jene Kräfte, welche sich der öffentlichen Sanitätspflege widmen oder an ihr interessiert sind, zu gemeinsamer, wirkungsvoller Arbeit zu vereinen und dieselben als Beirat in allen mit den Kriegskrankheiten in Verbindung stehenden sanitären Angelegenheiten für die Dauer des Kriegszustandes der Gemeindeverwaltung zur Seite zu stellen. Diese Sanitäts-Konferenz hat zwei Sitzungen (am 19. März und 23. April) abgehalten, in denselben eingehende Beratungen gepflogen und wertvolle Anregungen gegeben. Bezüglich der Einzelheiten wird auf die stenographischen Berichte über diese Sitzungen verwiesen.

Was die einzelnen Infektionskrankheiten anbelangt, deren Entstehung oder stärkere Ausbreitung mit dem Kriege und seinen Folgen im Zusammenhange steht, so hat wohl nur eine einzige, die Blattern, im abgelaufenen Kriegsjahre für Wien eine nennenswerte Bedeutung erlangt und eine größere Ausbreitung erfahren, eine Verbreitung, wie sie seit mehr als 20 Jahren nicht zu beobachten war.

Die Ursache hievon war in dem schlechten Impfstande der Bevölkerung gelegen, durch welchen den Blattern ein zu ihrer Entwicklung geeigneter Boden gegeben war. Seit 1907, in welchem Jahre durch eine kleine Blatternepidemie ein Massenandrang zu den Impffammelpätzen hervorgerufen worden war, hatte die Impftätigkeit in Wien infolge des Mangels einer gesetzlichen Regelung des Impfwesens und unter dem Einflusse einer nur allzu regen Agitation der Impfgegner fast gänzlich aufgehört. Nach einer annähernden Berechnung waren zu Kriegsbeginn in Wien zirka 200.000 Personen ungeimpft und über 1 Million der Wiederimpfung bedürftig. Zündstoff war demnach mehr als genügend vorhanden und es bedurfte nur der zündenden Funken, um ihn zur Entflammung zu bringen. Wiederholte Einschleppungen von Blattern aus den Kriegsschauplätzen durch kriegsranke Militärpersonen und Flüchtlinge gaben hiezu bald den Anlaß. Während die ersten Blatternfälle isoliert blieben, entstand Mitte November in der Familie eines Gastwirthes des II. Bezirkes, in dessen Geschäfte häufig galizische und ruthenische Flüchtlinge aus den ärmsten Bevölkerungsschichten verkehrt hatten, ein Blatternherd, von dem aus die Krankheit sich rasch im II., XVII. und XVIII. Bezirke und im Wege des Franz Josef-Spitals und des Epidemiespitals in Meidling, in welchen die Blatternkranken untergebracht waren, im X. und XII. Bezirke ausbreitete. Ende Dezember waren nur mehr sieben Bezirke von Blattern frei geblieben; der Monat Jänner brachte einen Tagesdurchschnitt von 14,5 Neuerkrankungen. Von da an begann die Zahl der Erkrankungen abzunehmen. Der Tagesdurchschnitt der Zuwächse an Blattern sank im Februar auf 12,5, im März auf 9,3, im April auf 8,2, im Mai auf 3,1, im Juni auf 1,4 und im Juli auf 0,5, so daß derzeit, wenn auch vereinzelte Blatternfälle noch weiter vorkommen sollten, die Blatternepidemie als erloschen bezeichnet werden darf. Im ganzen wurden im Kriegsjahre 1613 Blatternfälle in Wien gemeldet, von welchen 1538 der Wiener Zivilbevölkerung angehörten, 25 auswärtiger Provenienz waren und 50 Militärpersonen betrafen. Von den Erkrankten sind bisher 351, das ist 21,7 Prozent gestorben. (Beilagen N und O.)

Wenn es demnach bisher trotz der günstigen Verhältnisse, welche die Blattern zu ihrer Ausbreitung in Wien vorfanden und trotz der im Laufe des Jahres wiederholt erfolgten, neuerlichen Einschleppungen aus den Kriegsschauplätzen gelungen ist, den Brand zu lokalisieren und Wien vor einer Blatternepidemie, wie sie zum Beispiel nach dem deutsch-französischen Kriege das Jahr 1872 mit allein 3334 Blatternodesfällen — bei zirka ein Drittel der derzeitigen Bevölkerungszahl — gebracht hatte, zu bewahren, so waren hiezu energische Maßnahmen und eine durch neun Monate fortgesetzte, zielbewußte Arbeit notwendig. Sämtliche an Blattern erkrankten Personen wurden, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit durch dieselben zu verhüten, in Spitalpflege abgegeben. Die Transporte der Kranken erfolgten ausschließlich mit den Transportmitteln und durch das Personale der Sanitätsstation des X. Bezirkes. Von dieser Station wurden auch sofort nach dem Krankentransporte die Desinfektionen in der Wohnung des Kranken, sowie an allen Orten, wo er beschäftigt war oder verkehrt hatte, vorgenommen. Sämtliche mit den Kranken in nähere Berührung gekommenen Personen wurden zur persönlichen Desinfektion in die Sanitätsstation gebracht, dort gebadet, ihre Kleider desinfiziert und sie nach vorgenommener Notimpfung in den Observationsbaracken der Station isoliert, falls ihre Absonderung und ärztliche Überwachung in der Wohnung nicht in einwandfreier Weise durchgeführt werden konnte. In den Häusern, in welchen sich die Blatternfälle ereignet hatten, wurden durch die städtischen Amtsärzte von Wohnung zu Wohnung Notimpfungen vorgenommen und alle Bewohner durch 16 Tage ärztlich überwacht, um bei den ersten Zeichen der Blatternkrankung abgeondert zu werden. In gleicher Weise wurden auf den Arbeitsplätzen, an welchen der Erkrankte tätig gewesen war, sowie an allen sonstigen Orten, an welchen er verkehrt hatte, Vorkehrungen getroffen. (Beilagen H und J.)

Mit größtem Eifer wurde die Impftätigkeit gefördert, um durch Erzielung eines guten Impfstandes in der Bevölkerung die weitere Ausbreitung der Blattern zu verhindern. In allen Bezirken wurden öffentliche Impffammelpätze errichtet, in welchen der Bevölkerung an Vor- und Nachmittagen, sowie in den Abendstunden Gelegenheit gegeben war, sich unentgeltlich impfen zu lassen. Durch Kundmachungen des Magistrates, durch Propaganda in den Tageszeitungen und in Flugblättern, durch Vorträge in Vereinen u. wurde die Bevölkerung zur Impfung aufgefordert. In die Häuser besonders bedrohter Bezirksteile wurden Impfarzte entsendet, um die Impfung auch jenen Personen zu ermöglichen, welchen es an der Zeit fehlte, auf den Impfpplatz zu kommen. Auch in den Schulen wurde die Impfung der Schulkinder durch städtische Amtsärzte, in öffentlichen Ämtern, größeren gewerblichen Betrieben und industriellen Unternehmungen an Angestellten und Arbeitern durch die eigenen Ärzte des Betriebes oder durch besonders entsendete Impfarzte vorgenommen. Von den großen Krankenkassen sowie von der Zentralstelle der Fürsorge für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina wurden eigene Impfstellen errichtet und die Impfung durch rege Propaganda wesentlich gefördert. Im ganzen wurden bisher 770.837 Blatternschutzimpfungen vorgenommen, von welchen 352.037 auf öffentliche Impfpätze, 215.294 auf Impfungen in Häusern von Wohnung zu Wohnung, der Rest auf Impfungen in Schulen, in gewerblichen Betrieben u. entfallen. (Beilage P.) Trotz dieser bedeutenden Zahl von Impfungen wurde bei den